

dann fanden darin die großen Bevölkerungsverschiebungen des mero-wingischen Gallien einen literarischen Niederschlag. Andererseits vollendete sich hier die Entwicklung, in deren Anfängen man Goten und Römer unter dem Begriff der *gentes* zusammengefaßt hatte, im Gegensatz zum älteren Sprachgebrauch, der mit den *gentes* nur die außerhalb der alten Kulturwelt lebenden Barbarenvölker bezeichnete⁸⁰⁾. Diese Scheidung war jetzt hinfällig geworden; unter den Römern verstand man nicht mehr das Reichsbürgertum, in das der Barbar nach Verleihung des Bürgerrechts aufsteigen konnte, sondern ein Volk unter anderen.

Das Durchdringen dieser gentilen Betrachtungsweise hatte aber auch für die Historiographie seine Bedeutung, da man rückblickend das Imperium Romanum nur noch als Weltherrschaft des römischen Volkes⁸¹⁾ und damit natürlich als Sache der Vergangenheit zu betrachten vermochte. Die gleiche Rückwirkung auf das Geschichtsbild ergab sich aus der Bedeutung, die die Stadt Rom, der Sitz des Papsttums als geistiger Mittelpunkt der abendländischen Welt in zunehmendem Maße errang⁸²⁾. Gewiß ließ man sich von den alten Lehren von der Ewigkeit der Stadt Rom beeindrucken⁸³⁾, aber man tat nicht den Schritt, der sich aus der Verkirchlichung der Romidee⁸⁴⁾ hätte ergeben können, die Kirche als

⁸⁰⁾ Vgl. oben S. 365 Anm. 47; Jordanis, *Romana*, Praef. 2, AA. 5, 1 S. 2; dazu Dove, *Studien zur Vorgeschichte des deutschen Volksnamens* S. 26 Anm. 1, S. 84 Anm. 1, 2.

⁸¹⁾ Dove a. a. O. S. 85 Anm. 4; zu Marcellinus Comes 476 vgl. unten S. 377 Anm. 94; zu Isidor oben S. 365 Anm. 47.

⁸²⁾ Vgl. oben S. 362 Anm. 36, S. 363 Anm. 39, 40, S. 369 Anm. 58. Beachtlich Isidor, *Etyim.* 15, 1, 42, über Konstantinopel: *Unde et nunc Romani imperii sedes, et totius caput est orientis, sicut Roma occidentis*. Das war nicht in der offiziellen byzantinischen Terminologie vom „Patriarchen des Westens“ gesprochen, sondern aus dem Bewußtsein der besonderen Verbundenheit des Westens mit der römischen Kirche. Es ist sehr merkwürdig, daß Isidor politisch die „Römer“ und das „römische“ Reich als die Feinde betrachtete, die vom Boden Spaniens vertrieben werden mußten, daß er kirchlich jedoch gegen die östliche, griechische Kirche den Standpunkt der westlichen, römischen Kirche, der „Lateiner“ vertrat und sich selbst in diesem Sinne zu den „Römern“ rechnete (ep. 7, 1—3, Migne, PL. 83, 905 f., ep. 6, 4 S. 903), weil er den Primat des Papstes als *Dei vicarius* grundsätzlich anerkannte (ep. 6, 2, ep. 8, 2—3, S. 903, 908).

⁸³⁾ Vgl. die fälschlich unter die Werke Bedas geratenen *Flores ex diversis, quaestiones et parabola*, Migne, PL. 94, 543; F. Schneider, *Rom und Romgedanke im MA.* (1926) S. 66 f., 251 f.

⁸⁴⁾ Vgl. oben S. 357 Anm. 18, 19.